

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Botenchrift „Die Farn“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: 30 Pf. monatlich 70 Pf. vierteljährlich 1.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Befehlsgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolumnenzeitung in Wiesbaden 30 Pf., Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf., Restomergel 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 130, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 113.

Nummer 452

Montag, den 6. September 1915

69. Jahrgang

Der Petersburger Stadthauptmann ermordet.

Die endgültige Säuberung Galiziens steht bevor. Das Gouvernement Podolien wird schon geräumt. — Der englische Dampfer „Hesperian“ ist angeblich torpediert worden und gesunken.

Englands Vormund.

Die öffentliche Meinung Englands ist mit dem friedlichen schiedlichen Ausgange, den der deutsch-amerikanische Meinungsaustrausch über den Unterseebootkrieg gefunden hat, ganz und gar nicht zufrieden. Das ist leicht begreiflich. Der britischen Diplomatie mußte jedwede Verständigung in dieser Frage wider den Strich gehen. Voran es ihr ankam, das hat kürzlich ein unzufriedener Leser der „New-York Tribune“ in einer von dieser veröffentlichten Zuschrift der für England vorzuziehenden Zeitung des Blattes durch die Frage zu verfechten gesucht, wer wohl den Kapitän der „Lusitania“ beauftragt haben mochte, gerade in der gefährdeten Zone, wo es darauf angekommen wäre, so schnell wie möglich zu fahren, das Fahrtempo zu verlangsamen. Die englandfreundliche Presse Amerikas ist fortgesetzt genötigt, Zuschriften an den Herausgeber mit solchen nachdenklichen Fragen zu veröffentlichen, um den offenbar sehr arroken Teil der Leserschaft, der die kriegerischen Ereignisse nicht durch englische Brillen betrachtet, nicht allzusehr zu verstimmen. Die englische Regierung, darüber ist man sich gerade in weiten Kreisen des amerikanischen Volkes, dessen wahre Meinung durch die anglikanisierte Zeitung der großen Blätter gefälscht wird, völlig im klaren, beate seit Beginn des deutschen U-Bootkrieges in den englischen Gewässern keinen feindlichen Boot, als die deutsch-amerikanischen Beziehungen für friedliche Mittel unzulässig zu verwickeln. Darum sucht man nun in der Londoner Presse den Vettern drüben, wie unsere Leser aus der betreffenden Debatte bereits wissen, einzureden, sie wären, indem sie sich mit der Note des Grafen Bernstorff befaßten, der hinterhältigen, verschämten deutschen Diplomatie auf den Leim gegangen; die in Wirklichkeit nur ein Scheingekändnis gemacht habe. Dadurch fühlt sich nun freilich das Pantheon an seiner empfindlichsten Stelle verletzt, an seinem sehr entwickelten Selbstbewußtsein. Der Vertreter der Londoner „Times“ in New-York muß seinem Blatte pflichtschuldigst melden, die öffentliche Meinung Amerikas sei gereizt darüber, daß die englische Presse in Graf Bernstorffs Mitteilung keine vollständige Kapitulation sehen konnte. Als Beispiel wird ein Zeitartikel der New-York „World“ erwähnt mit der bezeichnenden Überschrift: „Sind wir Englands Vormund?“ Wir wiederholen nochmals kurz den bereits mitgeteilten Inhalt:

Die Vereinigten Staaten hätten getan, was sie zu tun beabsichtigten. Wenn England nicht zufrieden sei, möge es gefälligst den Sieg mit Hilfe seiner Flotte bis zum Meeresboden vollenden. Die Behauptung der englischen Presse, daß die amerikanische Diplomatie die ganze englische Schiffsahrt gegen alle Gefahr deutscher Angriffe zu beschützen habe, sei charakteristisch für den englischen Geist. Wenn die Vereinigten Staaten in diesem Kriege Englands Vormund sein müssen, fährt das New-Yorker Blatt höhnisch fort, „so werden wir erst darauf bestehen, daß die englische Regierung aus kompetenten Rührern Präsident Wilson untergeordnet wird“.

Die Amerikaner sind auf dem Gebiet der internationalen Politik oft von einer kindlichen Naivität. Diese Naivität hat zwei Hauptquellen. Sie entspringt erstens dem übertriebenen Selbstbewußtsein einer Nation, die sich ohne besondere Schwierigkeiten der natürlichen Reichthümer eines vorber von wilden Volksstämmen bewohnten Kontinentes bemächtigen konnte, und zweitens der Unerfahrenheit einer Regierung in Dingen der auswärtigen Politik, die noch vor wenigen Jahrzehnten streng an der Tradition Washingtons festhielt, für den die neue Welt noch aemula schien, um den Amerikanern zu gestatten, die politischen Dinge in anderen Ländern gehen zu lassen, wie sie wollten. So erklärt es sich, daß ein Teil der amerikanischen Presse die Note des Grafen Bernstorff als einen arroken Sieg der amerikanischen Diplomatie feiert. Davon kann keine Rede sein und wenn es der Fall wäre, hätte man in Amerika keine Ursache zu besonderem Stolz, da für eine Großmacht wie die Union wirklich kein Mut dazu gehören würde, einsinnig auf einer nebensächlichen Forderung gegenüber einem Staate zu beharren, der im Augenblick sich gerade damit gegen eine Ueberzahl feindlicher Nachbarn wehren muß wie Deutschland. In Wirklichkeit ist die Neuregelung der deutsch-amerikanischen Beziehungen so wohl ehrend für die deutsche Diplomatie, die, wie die fort-

geführten Verletzungen englischer Schiffe beweisen, unserer Marine die Möglichkeit zur tatkräftigen Fortsetzung des U-Bootkrieges bewahrt hat, wie für die amerikanische Regierung, die sich von englischer Seite nicht dazu verführen ließ, in ihren Zumutungen an Deutschland weiterzugeben, als mit seinen Lebensinteressen verträglich gewesen wäre.

Die New-Yorker „World“ aber hat ganz recht, in der englischen Unzufriedenheit über die deutsch-amerikanische Verständigung ein Bedürfnis des „Kolo“ Albion nach amerikanischer Vormundschaft zu wittern. Nur hat man freilich in London vorläufig nur die vorteilhafte Seite einer solchen Vormundschaft im Auge, das Recht auf Schutz, das der Schwache gegenüber einem Starken hat, in dessen Dienst er sich stellt. Darüber, daß England längst darauf verzichtet hat, den Vereinigten Staaten gegenüber eine eigenmächtige Weltmacht zu treiben, kann nach der Erfahrung der letzten Jahre keine Rede sein. Die alte Seite der amerikanischen Vormundschaft lehrt die New-York „World“ unbarbarisch hervor. Wenn sich John Bull durch seinen großen Bruder Jonathan beschützen lassen will, so wird er künftig auch nach dessen Fleiße tanzen müssen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Sept., vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.
Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße Menin-Spern heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Von der Dnieper bis östlich von Grodno ist die Lage unverändert. Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Lunow und dem Rosabschnitt nördlich von Volkowiss.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut im Vorgehen und hat den Rosabschnitt südlich von Volkowiss bereits überschritten.

Auch die Sumpfenge bei Smolanka (nordöstlich von Pruschan) ist überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ein großer engl. Dampfer gesunken.

London, 6. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Reutersbureau meldet aus Queenstown: Der britische Dampfer „Hesperian“ von der Alanlinie (10 220 Tonnen), mit 600 bis 700 Fahrgästen an Bord, wurde gestern Abend bei Kinsale torpediert; er sank nicht. Die Schiffbrüchigen kamen ohne Kleider in Queenstown an.

Eine Lloyddepeche besagt, daß „Hesperian“ torpediert worden ist; der Kapitän und zwanzig Mann der Besatzung blieben an Bord. Die Fahrgäste und ein Teil der Besatzung wurden in Queenstown gelandet. Hilfe wurde entsandt. Man hofft, den Dampfer in den Hafen schleppen zu können.

London, 6. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reutersbureaus: Der Dampfer „Hesperian“ ist heute früh 6 Uhr 47 Min. gesunken.
Es wird gut sein, zunächst eine eingehende Meldung abzuwarten, ob überhaupt und unter welchen Umständen eine Torpedierung des „Hesperian“ erfolgt ist.

China als U-Bootmacht.

Rotterdam, 6. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Eine Kommission von achtzehn chinesischen Marineoffizieren befindet sich gegenwärtig zum Studium des Baues von Unterseebooten in den Vereinigten Staaten.

Ein bekanntes englisches Blatt lenkt die Aufmerksamkeit auf die in England nicht genügend beachtete Nachricht, daß China bei den Bethlehem-Stahlwerken hundert Unterseeboote bestellt habe von einem noch größeren Typ als die letzten „berühmten“ Unterseeboote der Hunnen. Wenn diese Boote geliefert sein werden und China imstande sein wird, sie genügend zu bemannen, so werde das Reich der Mitte einen ersten Platz als Seemacht für Angriff und Verteidigung einnehmen.

Der Stadthauptmann von Petersburg ermordet.

Konstantinopel, 6. Sept. (Tel., Zens. Bln.)

Nach amtlichen Nachrichten aus Petersburg, die über Athen kommen, ist der Stadthauptmann von Petersburg am Donnerstag ermordet worden. (Zens. Bln.)

Die Befreiung Galiziens.

Wien, 6. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Von den von den Russen besetzt gemessenen 64 000 Quadratkilometern in Galizien befinden sich nur noch 4000 in den Händen des Feindes.

Wien, 6. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Das „Wiener Volksblatt“ meldet indirekt aus Petersburg, das Gouvernement Podolien werde vom 1. Sept. ab mit einer 10tägigen Frist geräumt. (Podolien ist das Gouvernement, das durch die augenblickliche galizische Offensive bedroht ist.)

Ende des russischen Rückzugs?

Kopenhagen, 6. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Der Londoner Berichterstatter der „Berlingske Tidende“ berichtet von einer Petersburger Nachricht, die das Ende des russischen Rückzugs ankündigt. In Petersburger Generalstabskreisen habe man erklärt, daß nach den russischen Plänen jetzt jene Front erreicht sei, die festgehalten werden sollte. Es sei auch festzustellen, daß die deutsche Offensive in den letzten Tagen dank des ungünstigen Geländes merklich an Stoßkraft verloren habe.

Im dicken Walde vor Friedrichstadt an der Düna.

Von unserem nach dem Osten entsandten Kriegsberichterstatter.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 31. Aug. (Okon.)

Vor drei Tagen haben wir den Russen in hartem Nachdrängen bis fast an den Nordrand des dicken Waldes vor Friedrichstadt getrieben. Als er am 28. morgens seine festen Stellungen besetzen wollte, die er etwa einen Kilometer vom Waldrande entfernt teils im hohen Holz, teils auf einer großen Lichtung angelegt hatte, fand er diese Stellungen zum größten Teil von unseren Truppen besetzt, die während der Nacht die Front der Gräben einfach umgedreht hatten. Der Feind mußte sich infolgedessen auf seine Hauptstellung zurückziehen, die hinter dem Walde sich an die Düna anlehnt, außerordentlich hart eingedeckt und mit dreifachen Drahthindernissen versehen ist.

Während der letzten drei Nächte hatte ich mein Nachtquartier in einem winzigen Zimmer mit dem Feldprediger zusammen. Außer uns war es von dreitausend Fliegen bewohnt, von echt russischen Fliegen. Die erste Nacht lag ich in meiner Hängematte am offenen Fenster und machte heiß vor Kälte auf. Am anderen Abend holte mir mein Burische ein Lager von Kiefernästen aus dem Walde. Da es bereits dunkel war, hatte er die Äste gleich mitgebracht, und ich lag während der Nacht auf einem Knüppeldamm, der den Vorteil hatte, daß bei dem Verumwerfen die Flöhe totgedrückt wurden. Die letzte Nacht lag ich weicher, und das sechsbeinige Gefindel fiel wieder über mich her. Natürlich auch die dreitausend Fliegen. In dessen habe ich das Vorurteil, daß man nur in bequemer Lage schlafen kann, nicht vielen anderen Vorurteilen unserer westeuropäischen Kultur bereits abgelegt.

Am Morgen des 28. ritten wir hinaus zum Gefechtsstand. Alle Wege des Waldes sind voll stehender Kolonnen. An den Feldflüssen sind Rüsse und junge Bullen für die nächste Mahizeit gleich angebunden. Ein Soldat führt ein verwundetes Pferd. Eine zerbrochene Weichsel hat ihm eine Bauchwunde beigebracht, es trägt eine weiße Mullbinde um den Bauch, wahrscheinlich das Verbandzeug des Soldaten. Der Stab besteht keinen Gefechtsstand. Unsere Schützengruppen sind schon ein Stück hinter ihm hergerückt. Die eine lebe ich etwa hundert Schritte vor uns. Unausführlich dringt das scharfe Knattern des nahen Gewehrfeuers ins Ohr, untermischt von dem noch größeren Klatschen der in die Bäume einschlagenden Kugeln. Zwei-



mal kann ich hören, wie die Russen einen Sturm auf unsere Linien versetzen. Dabei blide ich ab und zu unwillkürlich nach einer Seite, wo die Regimenter ihren Anmarsch noch nicht gefunden hatten, so daß ein Durcheinander in der Rinde nicht ganz ausgeschlossen war. Solche Situation in einem großen Walde ist ungefähr die ungemütlichste Gefechtslage, die man sich denken kann. Den ganzen Tag währte das Knallen. Aber die Russen gehen mit bekannter Zähigkeit dem Gegner Schritt für Schritt auf den Leib. Das behändige Vorwärtsgen ist eine so starke moralische Stütze, wie das lange Zurückweichen die seelische Kraft lähmt.

Ich kann nur mit Schauern an einen so dauernden Rückzug denken und bewundere die Widerstandskraft, mit der die Russen sich trotzdem immer wieder zur Wehr setzen.

Wir hören denn, daß russische Patrouillen in der Nähe sein sollen. Aber der Teufel suche sie in dem dicken Walde! Auf dem Heimritt treffen wir eine Herde Kühe in einer Waldlichtung, Schlachtvieh, das etappenweise den Truppen folgt. Während ich abends noch in meinem Wagen arbeite, bei einer Karbidlampe, die an Bindfäden aufhängt, ist, marschierte eine frische Truppe an mir vorüber, und eine Stunde später ist es, als wenn der ganze Wald in ein lautes Gurren ausbricht. So wird die Ankunft von Verstärkungen von den im Kampfe liegenden Truppen begrüßt.

Am 20. morgens wieder hinaus zum Gefechtsstand. Aus den Wäldchen des Bahnhofs Tuerkahn schauen Pferdeköpfe heraus. Die Russen haben diese Räume in einem Zustande zurückgelassen, daß eine Pferdenatur dazu gehört, sie zu bewohnen. Auf einer Waldlichtung ist unsere Artillerie aufgezogen. Überall hinter den Bäumen voll rothleuchtender Erde stehen die eisernen Bässe der Schläge und füllen mit ihrer grossen Stimme den Wald. Ich weiß nicht, wie viel Batterien verbliebenen Kalibers hier aufgezogen sind. Unaufhörlich donnert das Echo der Schüsse an den Wänden des Hochwaldes, unaufhörlich

hallt das Säusen der fliegenden Geschosse. Eine lange Welle liegt ich mit dem Divisionspferd im blühenden Heidekraut hinter einer feuernden Haubitzenbatterie, während über dem Hochwald russische Schrapnells plagen. Dann steht man die hohe Rauchfäule eines schweren Einschlägers, bald darauf eine zweite, hundert Schritte näher. Jetzt dauert es nicht mehr lange, dann sind sie bei unserer Batterie angelangt. Der kommandierende Offizier rät uns, aus der Feuerlinie zu gehen. Als wir uns auf das Säusen des nächsten Offiziers umsehen, schlägt er nicht bei unserem Heidekraut ein. Suchen dann eine Stunde lang unsere Pferde, die auch vor den Geschossen umgezogen sind. Wohin wir kommen, stehen Handpferde unter den Bäumen; Feldkühen, Vagabunden, Munitionskolonnen, Proben. Als wenn der Wald ein einziges Kriegslager geworden wäre. Endlich kommen wir zum Gefechtsstand hinaus. Rinder und Schweine werden abgehäutet, Weizholz bergeweise geschnitten. Den ganzen Tag dauert das Schellenkonzert der Geschosse, nur wenn Flieger über dem Walde erscheinen, schweigen sie wie auf Kommando, um ihre Plätze nicht zu verraten. Wie das Geflügel sich duckt, wenn der Hahnen über den Hof fliegt. Wer weiß, vielleicht könnte man den Aker doch einmal herunterholen. Uebri-gens sehe ich heute, daß er den Propeller hinter den Tragflächchen hat, und daß die Schwanzflosse eine Etage höher liegt, als die Flügel. Verdammt gallischer Dahn. Wirst uns doch nicht hindern, über die Düna zu kommen. Unsere Braven haben sich bis auf zweihundert, stellenweise auf hundert Schritt an die feindliche Hauptstellung herangearbeitet. Man kann es kaum begreifen, wie sie es machen in dem Feuer der feindlichen Gewehre und Geschosse. Jetzt setzen sie zum Sturm an. Unsere Geschosse bedecken die feindlichen Gräben eine Zeitlang förmlich mit mit Eisen. Dabei machen unsere den Sprung. Aber jetzt rattert ein russisches Maschinengewehr dazwischen, und plötzlich hagelt es Kugeln gegen unsere Bäume, in Kopf-höhe etwa. Wie der Blitz ist der stolze Domino lapins in einen Vierzehner verwandelt, der mit bemerkenswerter

Geschwindigkeit unter dem Kollidierkollid — als wenn ihm ein Holz- und Strohinstrument zu seinem vierbeinigen Tante aufspielte — eine Dedung aufsucht. Das Geräusch von weither einschlagenden Geschossen ist ein ganz anderes als das scharfe Klatschen der Kugeln, die aus hundert oder zweihundert Meter Entfernung kommen. Verluste kostet dieser Kampf. Aber es wird nicht nachgelassen. Pioniere mit Drahtschere werden vorgeschickt. Einmal eine Feuerpause, fünf oder zehn Minuten lang. Ritten in der lärmenden Schlacht kommen solche Pausen, in denen zufällig keine Munte oder kein Geschütz losgeht. Man horcht erhaunt auf, wie der Müller, wenn seine Mühle plötzlich stehen bleibt.

In der Dunkelheit reite ich heim, während der engere Stad noch draussen bleibt. Am Wege hat gerade die Sanitätskompanie ihre vier großen Zelte unter hohen Tannen aufgeschlagen. Der Gefarzt hat schon seinen Operations-mantel an, und die ersten Verwundeten liegen auf dem Polster von Heidekraut. Es wird harte Arbeit geben, wenn erst die Verwundeten alle heringeführt werden. Ob es schon diese Nacht sein kann, so dicht vor den Schützengräben — wer weiß es? Der Wald ist noch voll von Truppen, jetzt abends, oder sieht man nur tiefer in den Wald hinein, in dem überall die roten Feuerblumen leuchten?

Rudolf von Roschützki, Kriegsberichterstatter.

Kurze politische Nachrichten.

Bundesrat und Diplomatie.

Unser Berliner Vertreter hat von unterrichteter Stelle folgende Mitteilung erhalten:

Nach der Reichsverfassung ist die Leitung der auswärtigen Politik dem Kaiser vorbehalten. Dem Bundesrat wird über den Gang der auswärtigen Politik Mitteilung gemacht im sogenannten diplomatischen Ausschuss, der ebenfalls in der Reichsverfassung vorgesehen ist und auf Verlangen Bayerns zusammenberufen wird. Seit langer Zeit ist der diplomatische Ausschuss nicht mehr berufen worden, obwohl die deutsche Diplomatie niemals mehr zu tun hatte als seit dem Beginn des Weltkrieges, und täglich sich vor neue Aufgaben gestellt sieht. Gleichwohl hat es an einer Verständigung zwischen der Leitung der auswärtigen Politik und dem Bundesrat auch jetzt niemals ge-fehlt; im Gegenteil findet eine ununterbrochene Verständigung statt, indem die Vertreter der deutschen Bundesstaaten täglich in einer gemeinsamen Versammlung im Auswärtigen Amt empfangen und über alle Vorgänge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und auf den Kriegshauptplätzen zur Berichterstattung an ihre Regierungen unterrichtet werden. Der diplomatische Ausschuss, der früher nur von Zeit zu Zeit berufen wurde, tagt also während der Kriegszeit täglich; er ist in Permanenz.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. Sept.

Verleihungen. Den Lehrern an der Oberrealschule zu Wiesbaden Dr. Heinrich Dörrie, Dr. Reinhard Böller und Theodor Mager wurde der Charakter als Professor verliehen.

Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe werden vom 4. bis 22. September auch bei allen Postanstalten entgegengenommen. Für die Anträge werden am Schalter Zeichnungsscheine ausgeben, in die nur der gewünschte Betrag und die Unterschrift einzutragen ist. Briefliche Bestellungen bei der Post brauchen nicht frankiert zu werden.

Der händliche Bohnenverkauf hat heute wieder begonnen, und zwar hatte die Stadt drei Waggons holländische Bohnen angefahren, die mit 18 Pfennigen das Pfund verkauft wurden. Der Verkauf begann morgens um 6 Uhr. Man mußte so früh aufstehen, denn um diese Zeit waren schon hunderte von Käufern auf dem Platz erschienen, die mit Aufbietung aller Kräfte sich um den Vorrat stritten. Das Aufschlagspersonal hatte wieder einmal einen schweren Stand. Die Abfertigung ging aber rasch von hatten. Der letzten Kaufschein hatte, wurde sehr prompt bedient. Die Bohnen wurden gleich vom Wagen herab in Körben abgewogen. Als die Mittagstunde herannah, war der erste Wagon ungefähr verkauft. Um 1 Uhr wurde Schluß gemacht und um 3 Uhr begann der Nachmittagsverkauf. Da noch nicht die Hälfte von dem verkauft ist, was diesmal abgegeben werden kann, so ist Aussicht vorhanden, daß die Nachfrage vollauf befriedigt werden wird. Wenn sich nur das Publikum daran gewöhnen wollte, nicht gleichzeitig in großen Massen auf einmal sich am Verkaufstand einzufinden. Aber freilich,

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Bei gut belebtem Hause fand Eugen d'Alberts „Tie-l-and“ am Samstag die gewohnte dankbare Aufnahme. In erster Linie war dieselbe auch diesmal wieder der trefflichen Vertretung zu danken, deren sich sämtliche Hauptpartien der Oper augenblicklich bei uns zu erfreuen haben. Fräulein Sommer als „Martha“ wahrhaft erschütternd in ihrem vergeblichen Kampfe gegen den brutalen „Sebastiano“, Herr Schubert, ein „Pedro“ voll feinerer Treueherlichkeit und Frische, sowie Herr de Garma — der sich über alle Schranken des Anstandes und Gefechts rücksichtslos hinwegsetzende Gutsherr — verliehen dem in seinem musikalischen Stil zwischen Wagnerischen und tung-italienischen Einflüssen ständig hin- und herschwan-kenden Werke abermals eine weit über dessen eigentlichen Wert hinausgehende Bedeutung. Auch die Besetzung der kleineren Nebenrollen war durchaus befriedigend. Die „Kuri“ sang an Stelle der erkrankten Frau Krämer diesmal Frau Hansen, die bereits vor etwa 3 Jahren von Rüdiger aus hier als „Mennchen“ im „Fretschütz“ aufgetreten und sich bei dieser Gelegenheit als schätzenswerte Künstlerin bewährt hatte. Auch ihr gefälliges Auftreten war von einem recht freundlichen Erfolge begleitet. Die Stimme der Sängerin ist zwar nicht besonders groß und — wie wir schon damals bemerkten — nach der Höhe hin an-scheinend etwas beschränkt; trotzdem war der Gesamtein-druck der Leistung ein vorwiegend günstiger. Die offenbar sehr befriedigte Zuschauerlichkeit folgte der von Herrn Prof. Mannstätt mit bekannter Umsicht geleiteten Vorkellung mit sichtlichem Interesse und bereitete den dankstellenden Künstlern nach jedem Aktstich die lebhaftesten Beifalls-ovationen.

Auch die gekürzte Aufführung von Bizets unverwähl-tlicher „Carmen“ stand unter einem günstigen Stern,

Das Haus war nahezu ausverkauft und die Stimmung daher gleich von Anfang an eine sehr gehobene. Die musikalische Leitung des Werkes war diesmal Herrn Kapell-meister Rothert übertragen, der sich seiner Aufgabe offen-bar mit besonderer Liebe gewidmet und die zahllosen Fein-heiten der Bizetschen Partitur mit größter Sorgfalt her-ausgearbeitet hatte. Eine hier und da etwas flüchtige, dem südlichen Charakter des Werkes mehr entsprechende Temponahme würde dem Ganzen noch zu weiterem Vorteil gereichen. Die Besetzung der Oper mit den Damen Sommer und Schmidt (Carmen und Escamillo) sowie den Herren Scherer und Geisse-Winkel (José und Escamillo) gab zu erneuter Besprechung keinen Anlaß.

F. K.

Das Goldschiff.

Der bereits gemeldete Goldtransport der Bank von England nach New-York zur Stärkung des britischen Kredits und zur Festigung des erheblich gesunkenen Ster-ling-Wechsels in den Vereinigten Staaten erfolgte noch neuesten amerikanischen Nachrichten unter ganz außer-ordentlichen Vorkehrungsmaßnahmen. Die Goldsendung von 35 Mill. Dollar in gepackten amerikanischen Doppeladern im Gewicht von 75 Tonnen befand sich an Bord eines britischen Schiffschiffes, dessen Kommandant angeblich Englands derzeit populärster „Seeheld“, der von dem Gefecht bei Heligoland bekannte Vizeadmiral Sir Francis Beattie, war. (Ein Vizeadmiral als Kommandant eines solchen Transportes, das ist wenigstens abnorm.) Das Schiff soll durch die Kriegsschiffe und über den Ozean von einem Kreuzer und einer Flottille von Torpedobootzer-führern begleitet gewesen sein, um es vor den deutschen U-Booten zu schützen und die Kosten des Transportes werden auf über 250.000 Dollar geschätzt. Die Sendung wurde sehr geheimnisvoll durchgeführt und alle Vorkehrungs-maßnahmen gegen „Anschläge deutscher Agenten“ beachtet.

Nach der Bandung in Halifax, Neuschottland, wurde der Geldtransport unter Obhut der American Export Com-pany gestellt, die den Weitertransport nach New-York in einem aus Stahlwaggons bestehenden, von 40 bewaffneten Wächtern begleiteten Sonderzuge bewerkstelligte. Dem Zug fuhr auf der ganzen Strecke eine Lokomotive voran, um die Brücken zu prüfen und etwaige Verstöße, den Zug in die Luft zu sprengen zu verhindern. Die „das Bank-haus J. C. Morgan u. Co. adressierte Valuta-Sendung wurde in New-York von 18 Polizeibeamten in Empfang genommen und in die Gewölbe des Unterhausements über-führt. Außer den 35 Mill. Dollars in gemünztem Golde soll die Sendung noch amerikanische Bonds im Werte von 17 Mill. Doll. enthalten haben, die als Basis für weitere Anleihen der britischen Regierung in Amerika dienen sollen.

Zeitgedanken.

Im Völkerecht pflegt eine Dankeschuld, als eine Beeinträchtigung des nationalen Stolzes, eher zu einem stillen Groll als zu echter Freundschaft zu führen. (H. v. Engel.)

Ein fähiger Entschluss wird nur durch einen Mann gefaßt. In einer beratenden Versammlung wird Reiz das Fähr und Wider mit so guten und unüberlegbaren Grün-den belegt, daß eines das andere aufhebt. Es gehört eben ein Friedrich der Große dazu, um sich nirgendes Rat zu holen und alles aus sich selbst zu wollen. (Rohlfte, 1839.)

Die vielen Weisen fruchten nichts; mehr fördert oft Der ärmere Geist, der ungehemmt und selbstbewußt Durch Haus und Staat selbstherrlich ausgreift. (Euripides.)



Offiziersstellvertreter im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80, Albert Kappeler, Inhaber der hiesigen Ehrenhandlung Dr. Kappeler, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Feldwebel Gustav Eisele von Wiesbaden, bei der Infanterie-Batterie 207 wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Eisele seit Kriegsausbruch im Westen, wurde im Juni wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Sergeant und später zum Feldwebel befördert.

In den ersten Gefechten zu Anfang des Krieges wurde der jetzige Kriegsinvalide Wilhelm Bausch aus Dohheim vom Inf.-Regt. Nr. 87 verwundet und verlor drei Finger der rechten Hand. Jetzt wurde ihm noch nachträglich für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Unteroffizier Gottlieb Koffel aus Dohheim, Fahnenführer im 3. Bat. des Regts. Nr. 118, erhielt die hiesige Tapferkeitsmedaille.

Dem Unteroffizier August Michel aus Diez, beim Inf.-Regt. Nr. 80, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz wurde dem Unteroffizier Dommermuth, Sohn des Verführers Johann Dommermuth in Willmar, verliehen.

Der Gefreite Anton Ruch aus Elgendorf (Westerwald) wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Jeder glaubt, er kommt zu spät und hätte dann das Recht.

Das jüdische Neujahrsfest. Am 9. und 10. Sept. begangen unsere jüdischen Mitbürger das Neujahrsfest, den Beginn des Jahres 5676. Am 8. Sept. ist Vorabendfeier. Am 17. d. M. ist die Vorabendfeier für das Versöhnungsfest, das auf den 18. Sept. fällt. Am 23. und 24. Sept., mit Vorabendfeier am 22., das Laubhüttenfest, das am 30. bzw. 1. Oktober sein Ende findet.

Zählung der erbeuteten Eisenbahnwagen. Am Samstag fand im Gesamtbezirk der preussisch-berlinischen Staatsbahnen die Aufnahme der erbeuteten französischen, russischen und belgischen Eisenbahn-Personen- und Güterwagen statt. Die Zahlen geben in die Tausende.

Volkslesehalle Gellmündstr. 45 I. Im Monat August ist die Volkslesehalle von 2000 Lesern und 588 Leserinnen besucht worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Besuch vollständig frei ist, und bitten zugleich alle Besucher von überflüssig gewordenen Büchern, um diese zum allgemeinen Besten frei überweisen zu wollen.

Ein traurige Heimkehr aus dem Feld wurde dem Straßenbahnschaffner Lissitz. Als er am Sonntag von der Front in seine hiesige Wohnung in der Feldstraße zu einem kurzen Urlaub eintraf, wurde ihm die Mitteilung, daß seine Frau infolge eines Unfalls im Viebrücker Krankenhaus untergebracht worden sei. Die Frau, die während der Abwesenheit ihres Mannes bei der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft als Straßenbahnschaffnerin eingestellt worden war, wollte am Samstag mittag gegen 2 Uhr vor dem Depot in Viebrück einen Anhängewagen an einen Motorwagen anheften. Hierbei geriet sie zwischen die Räder, die ihr den Unterleib zerquetschten. Infolge der inneren Verletzung ist sie am Sonntag mittag im Viebrücker Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Schmerz des Mannes, der kurz vor Eintritt des Todes an dem Sterbelager seiner Frau eintraf, war unbeschreiblich. Zwei kleine Kinder trauern mit ihm um den Verlust der Mutter.

Von der Elektrischen überfahren wurde am Sonntagabend nach 10 Uhr ein Soldat in der Nikolastraße. Ob der Soldat auf den Wagen aufsprang oder das Gleise überschreiten wollte, ließ sich nicht feststellen. Er wurde von dem Wagen umgehoben und erhielt von dem Trittbrett einen Stoß gegen den Kopf, daß er mit einer anscheinend schweren Verletzung von der Krankenkasse des Hauptbahnhofes nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der Schuhmacher und die Ledernot. Die der „Bund Deutscher Schuhmacher-Innungen“ mitteilt, wurde auf einem in Halle, Kattagesunden Deutschen Schuhmacher-Overmeistertag die für das Volkstum und den Schuhmacher gleich wichtige Frage auf dem Ledermarkt einer eingehenden Erörterung unterzogen. Es gelangte hierbei besonders zum Ausdruck, daß es nicht, wie vielfach angenommen wird, der Schuhmacher ist, der die Schuld an den hohen Preisen für Schuhmacherarbeiten trägt. Aus uns vorliegenden diesbezüglichen Entschuldigungen entnehmen wir, daß das Reichsamt des Innern erlucht werden soll, auf einen baldigen Abbau der festgesetzten Richtpreise hinzuwirken. Des weiteren wird den Innungen empfohlen, den billigen Verhältnissen entsprechende, genau kalkulierte Mindestpreise festzusetzen. Die Innungen und Verbände sind also dauernd bemüht, eine Verringerung der Lederpreise und somit auch der Preise für Schuhmacherarbeiten herbeizuführen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. In der morgigen Aufführung der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ singt das neu verpflichtete Mitglied, Herr Fante, zum ersten Male den „Hoffmann“; neu besetzt ist ferner die Partie des „Nikolaus“ mit Fräulein Gärtner. In den weiteren Hauptpartien sind die Damen Friedebild, Frid und die Herren Eard, Haas, Rehtopf, Rodius und von Schend beschäftigt. Anfang 7 Uhr.

Wiesbadener Frauenklub-Chor. Die erste Probe findet Mittwoch, den 8. ds., abends 8 Uhr, Drantienstraße 15 I., statt.

Aus den Vororten. Erbenheim.

Brand. Am Sonntag abend kurz nach 8 Uhr geriet der Holzschuppen des Schreiners Christ auf bisher unauffällige Weise in Brand. Das Feuer fand in dem darin lagernden Holz und Breifels reiche Nahrung, doch gelang es der vereinten Tätigkeit der Nachbarschaft, der Feuerwehr und einer Anzahl hier einquartierter Pioniere, nicht nur eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern, sondern auch noch den Schuppen teilweise zu retten.

Raffau und Nachbargebiete.

Marmeladenfabriken.

h. Marburg, 6. Sept. Um Abhilfe gegen die teuren Butterpreise zu schaffen, kaufte die Stadtverwaltung größere Mengen Marmelade an, die sie gegen „Marmeladenkarten“ an die minderbemittelte Bevölkerung abgibt. Je zwei Portionen berechnen zum Empfang von einem Pfund Marmelade.

h. Rünigheim, 6. Sept. Geschichtlicher Fund. Bei den Fundamentierungsarbeiten für die Aufstellung eines neuen Kreuzes am Rönberg wurden die Reste einer alten Kapelle freigelegt. Das bisherige Kreuz war 1770 zu Ehren der 14 Nothelfer aufgestellt, es wurde in der diesjährigen Pfingstnacht von gewalttätigen Auskuglern umgerissen.

4. Diez, 6. Sept. Selbstversorgung. Von dem Minister des Innern ist der Unterabteil bei der Getreideversorgung jetzt als Selbstversorger anerkannt worden. Der Kreisbauamt hat für den Ankauf des beschlagnahmten Getreides die Firma Martin Ruch & Co. m. b. H. in Diez zu seinem Kommissär bestimmt.

Limburg, 6. Sept. Dekretation. Die Wahl des Direktors des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums in Montabaur Dr. Martin Jörns zum Direktor des hiesigen Gymnasiums nebst Realschule ist nunmehr durch das Staatsministerium bestätigt worden.

Mainz, 6. Sept. Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe. Die wir vernahmen, hat der Aufsichtsrat der Mainzer Aktien-Bierbrauerei beschlossen, für die Firma einen Betrag von einer halben Million auf die neue Reichsanleihe zu zeichnen. Außerdem wird die Brauerei durch ein entsprechendes Entgegenkommen es ihren Beamten und Reaktionshinterlegern erleichtern, auch ihrerseits auf die Anleihe zu zeichnen.

Frankfurt, 6. Sept. Höhere Kleinpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren. Die Steigerung der Schweinepreise auf dem Viehmarkt hat die Fleischverwertung veranlaßt, die am 5. August erhobten Kleinverkaufspreise nochmals zu erhöhen. Es folgte nunmehr das Pfund Schweinefleisch mit Beilage 1,50 M. (statt 1,40 M.), ohne Beilage 1,10 (1,00), Rostfleisch und Solterfleisch 2,30 (2,00), Schinken, Bratens und Rendschen 2,00 (2,30), gefülltes Solterfleisch 2,60 (2,20), geräucherter Knochenfleisch 2,20 (2,00), geräucherter Schinken ohne Knochen 2,60 (2,40), gefüllter Schinken im Auschnitt 1,00 (3,00), Dörrefleisch und geräucherter Speck 2,40 (2,00), Schmalz, roh und ausgekocht 2,00 (1,80), Gekochter, Hausmacher Leberwurst und Preßkopf 2,25 (2,00), das Viertelpfund davon 60 Pf., das Zehntelpfund 25 Pf., Fleischwurst 2,0 (2,00), großgehackte Bratwurst 2,40 (2,20), frische Bratwurst und Würfel 2,20 (2,00), Leber- und Blutwurst 1,00 (1,00), die gleiche in breiten Därmen 2,00 (1,80), geräucherter Frankfurter Würstchen 2,40 (2,00), Würstchen 1,00 (1,40) Mark.

T. Vingen, 6. Sept. Verschwunden. Von einem am Donnerstag, den 26. Aug., nachmittags 5½ Uhr, nach dem Ringer Friedhof unternehmenen Gange ist die Ehefrau des hiesigen Steueramtes Michael Hartmann nicht zurückgekehrt. Man hat bis jetzt keine Spur von der so plötzlich verschwundenen Frau finden können, auch fehlt jede Erklärung dafür, außer daß ihr ein Unfall zugefallen sei. Die Verschwundene ist 44 Jahre alt und war mit schwarzem Rock, weißer Bluse und schwarzem, mit Trauben und Rosen verziertem Hut bekleidet. Sie führte ein braunes Täschchen mit sich.

mt. Simmern, 6. Sept. Ein schwerer Unglücksfall hat sich hier ereignet. Der Straßenwärter Johann Wenz suchte den Reiter eines Fuhrwerks auf eine Straßenwalke, die herannahende, aufmerksam zu machen. Der Straßenwärter stürzte dabei und geriet unter die Straßenwalke, wobei ihm beide Beine furchbar zerquetscht wurden. Man schaffte den Unglücklichen in das Krankenhaus zu Rinn, wo er nach kurzer Zeit seinen furchtbaren Verletzungen erlag. Der Mann war 68 Jahre alt.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Sport.

Die Kriegssportarten zu Oppengarten. (Stimmungsbericht.) Der Kölner Rennverein hatte am Sonntag mit seinem nach Oppengarten verlegten Rennen wenig Glück. Es stürzte und regnete unaufhörlich, so daß Geläuf und Sattelplatz einem einzigen Morast glichen. Trotzdem war der Besuch verhältnismäßig gut; auch der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer, der preussische Oberlandratsminister v. Dettlingen und Graf E. Ledebors, der Leiter des Gräbiger Rennkalenders, waren erschienen. Sie wurden Zeuge der glänzenden Erfolge des Ral. Preuss. Hauptgestüts, das mit Sachsenwald, Adress, Beda und Glodenblume vier Rennen gewann. Beinahe hätte Anschlag noch ein fünftes Rennen für Gräbiger gelandet, leider aber deckte es der unauferlässige Genack, nachdem er bis in die Diktura vor Roi Soleil entsetzt war, in noch zweifelhafte wieder auf. Ob Anschlag nunmehr zum Wiener Derby am nächsten Sonntag entsetzt wird, ist noch zweifelhaft, ebenso die Expedition mit seinem Begleiter Roi Soleil zum Budapest St. Peter. Dem Meistlichen Nuchtreunen mußte der in der Arbeit sahm angewordene Amorino aus dem Weinbergställe fern bleiben. Die dadurch ihres gefährlichsten Gegners entledigte Adressa duldet Manila, Einband und Geld bis zur Diktura in ihrer Nähe, um dann überlegen davonzuweichen. Auch die zweite Hauptnummer, der Preis von Donauwischen, der an einer Fernreise eines ausstehenden Pferdes, der an einer Muskelzerrung erkrankten Amphora, an Meia. In Abwesenheit der Diana-Preis-Siegerin favorisierte man Tivito, der aber seine vielen Anhänger bitter enttäuschte. Driller übernahm bald nach dem Start das Kommando vor Tivito, Tivito, Melba, Beda, Persicus, Alvarca und dem weit zurück folgenden und nie eine Rolle spielenden Redi. Im vorletzten Hagen schob sich das Feld bei leichter Führung von Beda dichter zusammen. Beda bog als erste vor Tivito in die Gerade. Der Oppenheimische Genack schritt dort vergebens zum Antritt und verließ die Bahn das Platzgeld nicht weiter gegen die auf über die weite Diktura gelaufene Melba und gegen Persicus. Im Hauptrennen gelang es dem heißen Favoriten Sachsenwald, den gleich nach dem Start entsetzten Sonderling kurz vor dem Ziel abzuhalten. — Die Eintrittsgelder der besten sich trotz des trübenden Regens auf die ansehnliche Höhe von 19.000 M. Am Totalisator wurden unausgesehen der kleinen Felder 400.100 M. amesest, davon auf Steg 319.400 M. und auf Platz 176.610 M. — Das Kal. Hauptgestüt Gräbiger vermochte durch seine vier Siege von dem vom Kölner Rennverein ausgegebenen 78.000 M. nicht weniger als 48.100 M. zu gewinnen. 6000 M. sparte der Kölner Rennverein dadurch, daß Gräbiger die zwei Ehrenpreise im Werte von je 2000 M. für den Sieger des Ziegers im Meistlichen Nuchtreunen und im Preis von Donauwischen nicht erhält, da diese nur an Privatwälder gegeben werden. Im ganzen beläuft sich die Gräbiger Gewinnsomme nunmehr auf 107.800 M. Das Kal. Hauptgestüt rückt damit an die dritte Stelle hinter Herrn R. Daniel mit 222.220 M. und Freiherrn E. A. v. Oppenheim mit 126.025 M. An vierter Stelle folgen die Herren von Weinberg mit 92.050 M.

Die Radrennen zu Frankfurt am Sonntag waren von etwa 5000 Zuschauern besucht. Aus der Hauptnummer, dem „Hindenburg-Preis“ über 10, 20 und 30 Km., ging Hans Ludwig-Sossenheim als Sieger hervor, da er jeden Lauf gewann. Die einzelnen Ergebnisse waren: 10 Km.: 1. H. Ludwig 8:20½ Min., 2. Weiß-Frankfurt 200 Mtr., 3. Kappeler-Watna 480 Mtr., 4. Köfner-Frankfurt 800 Mtr. zurück. — 20 Km.: 1. H. Ludwig 24:42½ Min., 2. Rosenfeld 100 Mtr., 3. Weiß 500 Mtr., 4. Kappeler 1700 Mtr. zurück. — 30 Km.: 1. H. Ludwig 24:36 Min., 2. Kappeler 550 Mtr., 3. Weiß 2000 Mtr., 4. Rosenfeld 3550 Mtr. zurück. Die beiden Vizegerrennen gewann Voettinger.

Olympische Wettkämpfe in Frankfurt. Am Sonntag veranstaltete der Frankfurter Verband für Turnsport auf seinem Sportplatz an der Rosengartenstraße Olympische Wettkämpfe, die diesmal fast durchweg den Charakter einer von dem Kommandierenden General Frhr. von Gall genehmigten militärischen Veranstaltung trug. In die Konkurrenz ward auch das Handgranatenwerfen aufgenommen. Otto Darmstadt, der eben der Genesungs-Kompanie Wiesbaden angehört und sich von einer Verwundung, die er bei den Kämpfen am Jovin erlitt, sehr gut erholt hat, warf die Granate 92,71 Meter.

100 Meter-Laufen für Militär. Dem 1. Sieger Ehrenpreis, gegeben von Frau Dr. A. v. Weinberg. Dem 2. Sieger Ehrenpreis, gegeben von Herrn Generalkonsul Jels. 1. Fischer, Infanterie-Regiment Nr. 3, 122 Sek. 2. Dehler, Infanterie-Regiment Nr. 118, 3. Hoffe, Infanterie-Regiment Nr. 103, 4. Vieban, Infanterie-Regiment Nr. 81.

Handgranatenwerfen für Militär. Dem 1. Sieger Ehrenpreis, gegeben von Herrn Jean Schumacher. 1. Otto, Pflücker-Regiment Nr. 80, 92,71 Meter. 2. Pflug, Infanterie-Regiment Nr. 81, 3. Vieban, Infanterie-Regiment Nr. 81.

Kugelschießen. 1. Otto, Pflücker-Regiment Nr. 80, 2. Adermann, O. Darmstädter Sportklub 1906, 3. Pflug, Infanterie-Regiment Nr. 81.

Hochsprung. Solzer, Turngemeinde Bornheim.

400 Meter-Masslaufen. 1. Henn, A. Turnsport 1897, 61,4 Sek. 2. Raab, A. Turnsport 1897, 3. Edert, A. Sportverein 1908 Mainz.

4mal 100 Meter-Stafette für Militär. Ehrenpreis, gegeben von dem Oesterreich-Ungarischen Generalkonsul Freiherrn Baron von Goldschmidt-Rothschild. 1. Infanterie-Regiment Nr. 81, 1. Ers-Batt., 2. Ers-Komp., A-Mannschaft. 2. Inf.-Regt. Nr. 103, 1. Ers-Batt., 2. Ers-Komp.

4mal 100 Meter-Stafette. 1. Turnsport 1897, A-Mannschaft, 50 Sek. 2. Fußballklub „Olympia“-Darmstadt, 3. Turnsport 1897, B-Mannschaft.

100 Meter-Laufen. 1. Ulrich, O. Turnsport 1897 (R.-A. S. S.-B.), 11,6 Sek. 2. Bernauer, Fußballklub „Olympia“-Darmstadt, 3. Engel, B. Sportverein Mainz 1908.

100 Meter-Laufen für Jugendmitglieder bis zu 16 Jahren. 1. Arenz, B. Sportverein Nieder-Erlenbach, 13,4 Sek. 2. Camal, A. Turnsport 1897.

1000 Meter-Laufen. 1. Scholl, A. Turnsport 1897, 3 Min. 1 Sek. 2. Edert, A. Sportverein 1908 Mainz, 3. Reuß, B. Turnsport 1897.

Handgranatenwerfen. 1. Adermann, O. Darmstädter Sportklub 1906, 56 Meter. 2. Henn, A. Turnsport 1897.

Tauschen für Militär. Dem Sieger ein Ehrenpreis, gegeben von Herrn Jean Schumacher. 1. Infanterie-Regiment Nr. 81, 1. Ers-Batt., 3. Komp., A-Mannschaft.

Das Jung-Weitturnen der rheinischen Turnerschaft, das Sonntag nachmittag in Oppenheim anstelle des alljährlich dort veranstalteten Landstronkes auf der alten Feste Landstrone abgehalten wurde, gestaltete sich zu einer besonders eindrucksvollen und denkwürdigen vaterländischen Feier, die allen Teilnehmern inmitten der ersten Kriegszeit unvergesslich bleiben wird. Viele Tausende deutscher Jungmänner, zum Teil in der bekannten Turnerkleidung oder in der Uniform der Jugendwehren, waren zu dem Feste erschienen. Auf dem Marktplatz, wo die Jungmänner und Turner um das Kriegerdenkmal herum Aufstellung genommen hatten, hielt Landesturninspektor Schultat Schmidt-Darmstadt die Festrede. Körperliche und geistige Erörterung, gepaart mit Mäßigkeit und Stimmigkeit und begründet auf dem Fundament der moralischen Unterordnung und Achtung vor dem Geleis, sind nach des Redners Ausführungen die Grundpfeiler, die die Jugend der Zukunft befähigen, der großen Taten ihrer Väter drücken im Felde würdig zu werden, wenn sie die erste Pflicht später einmal für das Vaterland aufrufen sollte. Die Rede endete mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich. Nachdem das alte Turnerlied „Deutschland hoch in Ehren“ verkungen war, setzte sich der Festzug nach dem Festplatz hinter der Landstrone in Bewegung, wo die jugendlichen Turner in volkstümlichen Übungen, bestehend in Weitsprung, Ballwerfen, Laufen, Hochsprung und Kugelschießen, vor den Augen ihrer Führer und der zahlreichen Ehrengäste, darunter Generalkonsult Bernhardt, Landgerichtsdirektor Dr. Jung-Rainz, Prof. Peters-Worms und viele Offiziere der im Kreise einquartierten Truppenteile, um die Siegespalme rangen. Gegen 400 junge Turner wurden mit Preisen ausgezeichnet. Während der ganzen Feier spielten 2 Militärkapellen vaterländische Weisen.

Vermischtes.

Mordat in Berlin.

Der 25 Jahre alte Schlosser Götichen aus der Eblsonstraße in Oberschönweide wollte sich neue Ausweispapiere verschaffen, um seine vielen Vergehen zu verdecken. In diesem Zweck wählte er sich ein recht böses Mittel. Er lockte in früher Morgenstunden den 21 Jahre alten Schlosser Willi Krause in den Wollischen Forst beim Baumhulenweg, schob ihn dort einzeln nieder und nahm dessen Papiere an sich. Der Mörder konnte bereits verhaftet werden.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank. Köln. Die am 1. Oktober 1915 fälligen Kupons der Pfandbriefe der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank in Köln werden laut Bekanntmachung im Inseratenteil unserer heutigen Nummer in gewohnter Weise schon vom 15. Sept. a. c. an folgenlos eingelöst.

Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank. Die am 1. Okt. a. c. fälligen Kupons der Hypotheken-Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank werden, wie aus

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe flott, Markt geräumt; Schweine gedrückt, Ueberhand.